

## LESEPROBE

**Lisa Jackson: Flammennächte / Eiskalte Versuchung****aus Roman 1: Flammennächte**

MIRA Taschenbuch Band 25651

© 1989 by Lisa Jackson

Originaltitel: Aftermath

Übersetzung: Christian Trautmann

## PROLOG

*McLean-Ranch, Montana*

"Ich liebe dich", flüsterte Tessa Kramer und errötete ein wenig, weil sie sich getraut hatte, diese Worte laut auszusprechen. Sie lag im sommerwarmen Gras und schaute lächelnd in Denvers Augen, die so blau waren wie das Meer. Sie war erst neunzehn, aber sie war sich einfach sicher, dass sie diesen Mann liebte. Und niemand, nicht einmal ihr übervorsichtiger Vater, der sie wie ein kleines Kind behandelte, noch ihr misstrauischer Bruder oder auch Denver McLean selbst, konnten sie vom Gegenteil überzeugen.

Zärtlich strich Denver ihr mit dem Daumen über die Wange. Leidenschaft glomm in seinem Blick. "Bist du dir sicher?"

"Absolut." Ihre Lippen bebten ängstlich. "Also versuch bloß nicht, mir zu erzählen, ich sei zu jung oder zu naiv, um zu ... um eine Ahnung zu haben, wovon ich rede."

"Widerspreche ich denn?" Erneut küsste er sie zärtlich. Seine Lippen lagen für die Dauer eines Wimpernschlags verheißungsvoll auf ihren. Mit seinen starken Fingern fuhr er durch ihre rotblonde Mähne.

Als sie ihm ihre Arme um den Nacken schlang, spürte sie das Gewicht seines muskulösen Oberkörpers an den Brüsten. Durch die sich sanft in der lauen Luft wiegenden Äste der Kiefern über ihnen, sah sie den blauen Himmel. Die Sommersonne stand tief über den Bergen, und Insekten summten in der milden Brise, die Denvers pechschwarzes Haar zerzauste. Ganz in der Nähe waren die Pferde angebunden, ein beigebrauner Wallach und eine rotbraune Stute. Die Tiere beschnupperten sich gegenseitig und wieherten leise, während sie mit ihren Schweifen die dauerpräsenten Fliegen verscheuchten.

Der Nachmittag war vollkommen.

"Ich liebe dich auch", raunte Denver und bewegte sich leicht über ihr.

Durch ihre Jeans hindurch spürte Tessa die Hitze seines Körpers und die Wärme seiner muskulösen Beine, die mit ihren verschlungen waren.

Begierig presste er die Lippen auf ihre und stöhnte – ein tiefer, ursprünglicher Laut, der ihren Herzschlag beschleunigte. Ihr stockte fast der Atem bei seinem Worten: "Ich will, dass du mein bist."

Sie glaubte ihm. Sie wusste einfach, dass er sie heiraten wollte und die Absicht hatte, den Rest seines Lebens mit ihr zu verbringen. Ihr Puls fing an zu rasen, als seine Zunge ihre Kehle berührte. Sein Atem war warm wie der Sommerwind, sein Blick aufrichtig, seine Augen klar wie ein Bergsee.

"Ich vertraue dir", hauchte sie.

Tessa spürte, dass die Knöpfe ihrer Bluse durch die Knopflöcher glitten, dass sich der hauchdünne Stoff teilte und Sonnenlicht ihre nackte Haut wärmte, als Denver sie behutsam entkleidete. Prompt vergaß sie jede Vorsicht. Heute würde sie beweisen, wie sehr sie ihn liebte und wie falsch ihr Vater mit seiner Meinung über ihn lag.

Mit der Zunge fuhr Denver über den Spitzenstoff ihres BHs. Ein sinnlicher Schauer überlief sie. Er öffnete den Verschluss mit Leichtigkeit und warf das knappe weiße Kleidungsstück auf einen Salbeibusch.

Tessa sog scharf die Luft ein. Denver legte seine Hände in einer beinah schützenden Geste auf die rosigen Spitzen ihrer Brüste und massierte sie, bis Tessa innerlich in Flammen zu stehen schien. Es war die gleiche brennende Begierde wie jedes Mal, wenn er sie küsste. Er liebte eine ihrer Brustwarzen mit der Zunge. Tessa stöhnte und sehnte sich nach mehr. Sie reagierte instinktiv, indem sie seinen Kopf festhielt und seinen Namen wisperte, während ihr Blut sich förmlich in glühende Lava verwandelte.

Sie konnte nicht mehr klar denken, und sie wollte es auch nicht. Langsam ließ sie ihre Finger hinunter zum Bund seiner ausgewaschenen Jeans gleiten und öffnete die Hosenkнопfe. Dann schob sie ihm die Jeans herunter und fühlte zum ersten Mal die seidigen Härchen auf seinen Oberschenkeln, während er sie ebenfalls weiter auszog.

Das Sonnenlicht tanzte zwischen den Bäumen und fiel auf ihre nackten Körper, als sie einander in stummer Verzückung betrachteten. Tessa war nicht verlegen und verschlang ihn mit Blicken ebenso, wie er sie. Er schluckte schwer.

Sie befeuchtete sich die Lippen. "Ich werde dich für den Rest meines Lebens lieben", sagte sie leise und fühlte das Spiel seiner Schultermuskeln.

Kaum dass sie mit den Händen sacht über seine Rippen wanderte, stöhnte er. "Tessa, quäle mich nicht ..."

"Niemals", versprach sie und kostete seinen Anblick aus.

Mit seinen dreiundzwanzig Jahren hatte Denver sich in einen gut aussehenden Mann verwandelt. Er war groß und schlank, seine Haut gebräunt, seine Augen von einem strahlenden Blau, die Haare so schwarz wie die Nacht. Er wirkte längst nicht mehr jugendlich, sondern besaß einen verwegenen Charme. Er verkörperte alles, was sie je gewollt hatte. Und wenn sie ihn nicht umstimmen konnte, würde er fortgehen.

"Oh Tessa", murmelte er heiser und strich ihr die Haare aus dem Gesicht. "Ich will dich glücklich machen."

"Sehe ich denn so unglücklich aus?", neckte sie ihn.

Er grinste nur. "Du siehst wundervoll aus."

"Du aber auch, Mr McLean."

"Ich will dir niemals wehtun", sagte er und wurde wieder ernst.

"Das wirst du auch nicht."

Er presste seine Lippen auf ihre und legte sich ganz auf sie, wobei er seine Knie behutsam zwischen ihre drängte. Seine Oberschenkel rieben sich auf äußerst sinnliche Weise an ihren, während er in sie eindrang. Ein kurzer Schmerz flammte auf und wurde gleich wieder ausgelöscht durch Denvers sanfte und vorsichtige Bewegungen.

Tessa schnappte nach Luft, schlang ihm fest die Arme um den Nacken und presste ihren Mund auf seinen, und passte sich seinem Rhythmus an. Er küsste ihre Lider, ihre Wangen, ihre Lippen. Das lodernde Feuer der Begierde, das in ihr erwacht war, wurde mehr und mehr entfacht. Die Leidenschaft zwischen ihnen war wie ein wildes Präriefeuer, wie ein Sturm, der sie beide verschlang.

"Liebe mich", hauchte sie.

"Das tue ich ... oh!", schrie er, wobei sich jeder Muskel seines Körpers anzuspannen schien und er sich über ihr aufbäumte. Erschöpft sank er gleich darauf in ihre Arme. "Oh Liebling!"

Der Wind wechselte lautlos seine Richtung und wehte über den zerklüfteten Bergrücken, auf dem sie lagen, bog das trockene Gras und spielte mit Tessa's Haar.

"Verlass mich nicht, niemals", bat sie, noch ganz benommen. Nach wie vor hielt sie ihn fest umklammert und wartete darauf, dass sich ihr Herzschlag wieder beruhigte. Sie spürte den Schweiß auf seinen Oberarmen, atmete den Duft des Liebesspiels auf seiner Haut ein, sah Rauchwolken am sich pink verfärbenden Himmel über ihnen ...

"Ich muss nach L. A."

Seine Worte holten Tessa schmerzhaft in die Wirklichkeit zurück. "Du musst nicht fort", protestierte sie.

"Doch, ich muss. In zwei Wochen fängt mein Job dort an." Offenbar entging ihm ihre Enttäuschung nicht, denn er gab ihr einen Kuss auf die Nasenspitze. "Du könntest mich begleiten."

Sie unterdrückte den Impuls, zu weinen, und richtete den Blick auf den dunstigen Himmel. "Mein Vater ..."

"Der braucht dich nicht. Kommt mit mir."

"Was soll ich denn in Los Angeles machen?", fragte sie und sah ihn wieder an. "Ich trainiere Pferde. Ich gehöre einfach nicht in die Großstadt. Und du auch nicht." Sie blinzelte mehrmals und ermahnte sich erneut, nicht in Tränen auszubrechen. Jedenfalls nicht an diesem Nachmittag, nicht nachdem sie sich geliebt hatten. Weitere Wolken zogen über ihnen vorbei, und der Geruch nach Rauch wehte zu ihnen herüber.

"Ich bin Ingenieur. Ich will Brücken bauen und Wolkenkratzer und ..." Er nahm einen seltsamen Geruch wahr und hielt angespannt inne.

"Und was?"

"Rauch!", stieß er hervor und schaute erst zu den sie umgebenden Bergen auf, dann zum Tal weit unten. "Um Himmels willen ..."

"Was ist denn?", wollte sie wissen. "Denver?" Auch sie roch plötzlich brennendes Holz. "Nein!"

Tessa folgte seinem Blick und entdeckte grauen Qualm, der von einem der Ställe der McLean-Ranch aufstieg. Voller Entsetzen kroch sie über den trockenen Boden, um ihre Kleidung zusammenzusuchen und hastig anzuziehen.

Denver rannte barfuß zu seinem Pferd und schnappte sich die Zügel. Erst wich das arme Tier erschrocken zur Seite und warf den Kopf herum, doch er schwang sich dennoch auf den Rücken des Wallachs und stieß ihm hart die Fersen in die Seiten. Die Hufe klapperten über den felsigen Boden und Staub umhüllte ihn, als er auf seinem Pferd davongaloppierte.

"Warte!", schrie Tessa und verfluchte die Knöpfe ihrer Bluse, während sie in ihre Stiefel schlüpfte. Sie lief zu ihrer Stute und schwang sich auf deren Rücken. "Los!", befahl sie dem Pferd und trieb es mit dem Druck ihrer Knie an. Das kleine Quarterhorse machte einen Satz und stolperte den steinigen Pfad in rasantem Tempo bergab.

Der Wind blies Tessa ins Gesicht und in die Haare, alles um sie herum verschwand hinter einem Tränenschleier. Denver war ein ganzes Stück vor ihr und verließ plötzlich den Pfad, um zwischen den Bäumen zu verschwinden. "Warte!", rief sie erneut.

Er warf nicht mal einen Blick über die Schulter. Tief über den Hals seines Pferdes gebeugt, preschte er davon.

Tessa fluchte und hoffte, dass die Leute auf der Ranch das Feuer bereits unter Kontrolle hatten. Dennoch befürchtete sie das Schlimmste. Ihre kleine Stute sprintete in den Kiefernwald, wo Tessa sich ducken musste, damit sie nicht von tief hängenden Ästen aus dem Sattel geworfen wurde. "Komm schon, komm schon", murmelte sie ängstlich, als sie aus der Schonung wieder herauskamen und über eine weite Weidefläche galoppierten, die zu den Ställen führte.

Auf der Ranch war die Hölle los. Stalljungen, Cowboys und die Küchenhilfe rannten über den Hof, schrien durcheinander und richteten Wasserschläuche auf das Gebäude. Dichter beißender Qualm erfüllte die Luft und verdunkelte das Tageslicht. Flammen knisterten und schlugen aus dem Dach. Pferde wieherten in Panik und traten mit ihren eisenbeschlagenen Hufen gegen die Holzwände ihrer Boxen, bis diese splitterten.

"Großer Gott", presste Tessa hervor. "Bitte, Gott, rette sie!"

Denver riss an den Zügeln. Das Pferd bäumte sich auf, er sprang herunter und hechtete dann über den Zaun.

"Stopp! Denver, nein!", rief sie entsetzt und brachte ihren Wallach nahe dem Gatter zum Stehen. Sie kletterte über den Zaun und lief ihm hinterher, wobei sie sich den Weg zwischen den mit Löscharbeiten beschäftigten Ranchmitarbeitern hindurch bahnte. "Jemand muss ihn aufhalten! Denver!"

Rauch brannte in ihren Lungen und in den Augen. Sie stolperte Denver hinterher und rief ein weiteres Mal verzweifelt seinen Namen.

"Du kannst dort nicht hin", erklärte ihr Bruder Mitchell, der aus dem dichten Rauch auftauchte.

"Zur Hölle!"

"Ganz genau." Sein hageres Gesicht war rußverschmiert, die Haare verdreckt, die Augen gerötet. Flammen schossen zwischen den verkohlten Dachschindeln des bereits durchhängenden Daches hoch. "Es ist die reinste Hölle."

"Denver ist da drin!", erwiderte sie, ohne sich aufhalten zu lassen. Allerdings hatte Mitchell keine Mühe, mit ihr mitzuhalten.

"Hör mir doch mal zu, Tessa", brüllte er, um das Durcheinander aus dem lauten Rufen der Männer, dem Wiehern der verängstigten Pferde und dem tosenden Feuer zu übertönen. "Du kannst da nicht ..."

"Ich muss!" Inzwischen rannte sie und war nur noch wenige Meter vom Stall entfernt. Mitchell warf sich auf sie und riss sie um. Sie schlug mit dem Kinn auf den Kies, aber das kümmerte sie nicht. Sie musste zu Denver.

"Verdammt, Tessa", zischte Mitchell ihr ins Ohr, "ein Teil der McLeans ist bereits da drin gefangen!"

"Nein!"

"Als das Feuer ausbrach, haben Katherine und Robert versucht, die Tiere und die Unterlagen aus dem Büro zu retten."

Tessa setzte sich auf, hielt sich die zitternde Hand vor den Mund und schüttelte, mit Blick auf das brennende Gebäude, fassungslos den Kopf. Bei dem Stall handelte es sich um einen zweistöckigen Bau, in dessen oberem Geschoss das Büro und die Lagerräume untergebracht waren. Die Pferde, die der ganze Stolz der McLean-Ranch waren, hatten ihre Boxen unten. Tessa hatte das Gefühl, sich übergeben zu müssen.

"Die Feuerwehr wird jeden Moment hier sein", erklärte Mitchell, seine Stimme klang heiser von dem, Qualm, den er eingeatmet hatte. Mit seinen starken Armen hielt er Tessa zurück. "Es gibt nichts, was wir noch tun können, bis sie eintrifft."

"Wir können doch nicht tatenlos herumsitzen und dabei zusehen, wie sie verbrennen!" Sie schluchzte hilflos und verzweifelt.

In der Nähe heulten Sirenen, und schwere Reifen knirschten auf dem Kies. Durch den Rauch war Blaulicht zu sehen. Ein Krankenwagen bremste scharf, gefolgt von einem roten Feuerwehrwagen und drei riesigen Trucks.

Der Einsatzleiter stieg aus und hob ein Megafon vor den Mund. "Alle zurück!", befahl er, während er sich einen Überblick verschaffte und dem Fahrer des Löschfahrzeugs Zeichen machte. "Da hinten ist ein See!" Das Löschfahrzeug fuhr um das Wohnhaus zu dem großen, jetzt von der Spiegelung der Flammen rötlich schimmernden See. Feuerwehrmänner sprangen aus den Trucks und zogen schwere Schläuche hinter sich her zum Stall. "Ich will, dass wir das Feuer unter Kontrolle bringen und die umliegenden Gebäude schützen. Wir können dem Wind heute nicht trauen."

Wasser schoss in hohem Bogen aus den Schläuchen, traf auf den brennenden Stall und zischte auf den glühenden Balken.

Tessa befreite sich aus dem Griff ihres Bruders und lief zum Chief. "Sie müssen sie retten!", schrie sie, damit sie über den Lärm der Pumpen, den gebrüllten Kommandos, dem tosendem Feuer überhaupt zu verstehen war.

"Die Pferde? Oder ..."

"Die McLeans sind da drin", erklärte Mitchell, der ihr gefolgt war, und deutete auf den Stall. "Möglicherweise befinden sie sich im Büro im ersten Stock oder unten, weil sie versucht haben, die Pferde da rauszuholen"

"Verdammt!" Er fluchte. "Wie viele Personen?"

"Fünf ... nein, vier. Denver und seine Eltern, Robert und Katherine. Und ... und Dad, Curtis Kramer, der Vorarbeiter."

"Dad auch?", flüsterte Tessa mit rauer Stimme.

"Das sind alle?", hakte der Mann nach und kniff die Augen zusammen. "Was ist mit John McLean und dem anderen McLean-Sohn – wie heißt er noch gleich?"

"Colton", murmelte Tessa und dachte an Denvers jüngeren Bruder. Im Stillen betete sie, er möge wohlauf sein.

Mitchell schüttelte den Kopf. "John und Colton sind in der Stadt, und ich glaube, die übrigen Helfer auch."

"Finden Sie es heraus", forderte der Chief ihn auf. Dann hob er das Megafon wieder an den Mund und brüllte: "Okay, wir haben vier Leute, die dort drinnen eingeschlossen sind. Möglicherweise auch mehr, oben oder unten. Holt sie da raus!" Er sah zu Tessa und las offenbar die Furcht in ihrem Gesicht. "Bringen Sie sie weg von hier", wandte er sich an Mitchell. "Es gibt nichts, was sie tun kann."

"Ich gehe nicht ...", verkündete sie.

"Komm schon, Tessa!"

"Nicht, solange Denver und Dad da drinnen sind. Auf keinen Fall!" Sie wollte losrennen, stolperte jedoch über einen Löschschauch.